berühmte Doktor **Unzer** hat dieses Oel bey dreyen Kranken versucht, und es hat bey zweyen den Schmerz vertrieben, bey dem dritten aber nicht. Das Holz vom Buxbaum ist sehr zäh, daher kann man gute Zahnstöhrer davon schnitzen.

XXII. Klasse.

Terrea. Erdigte Arzneymittel.

Die geruchlosen, unschmackhaften, und im Feuer unauflöslichen Erden werden in vielerley Arten abgetheilet: In die glasartigen, gypsartigen, thonartigen, kalkartigen; und metallischen.

Kalkartig sind jene Erden, die im Feuer zu Kalk werden, hieher gehören:

Krebsaugen.
Austerschaalen.
Korallen.
Fischbein.
Perlen.
Kreide.
Mergel.
Beinbruch.
Kalkstein.

Diese Erden werden auf Marmorsteinen zu feinem Pulver gerieben, und dann als austrocknende Mittel auf jene Wunden oder Geschwüre gestreuet, die man trocknen, und vermasern will. Sie ziehen alle Feuchtigkeit in sich, und verstopfen dann

die offnen und absondernden Oeffnungen der Gefäße, indem sie dieselben mit einer gelinden erdigten Rinde überziehen.

Es giebt auch einige Gattungen der nassen Beinfäule und schwammigten Geschwüre, die man mit erdigten Mitteln glücklich ausgetrocknet hat. Das Rothlauf, und die oedematischen Geschwülste sind eben diesen trocknen Mitteln gewichen, weil sie durch ihre Trockenheit, und die, die scharfe Ausdünstung beständig in sich schluckende Kraft, diesen Geschwülsten angemessen sind.

Innerlich sind diese Erden in jenen chirurgischen Krankheiten nützlich, die eine saure Schärfe zum Grunde haben, wovon ich in meiner Pathologie reden werde.

Die **glasartigen**, oder wie sie andere nennen, die **krystallinischen** Erden schlucken die Feuchtigkeiten nicht in sich; sie sind also keine austrocknenden Arzneyen, wie die vorhergehenden kalkartigen Erden, hieher rechne ich die Krystalle.

Die Edelgesteine.
Das Glas.
Den Bergkrystall.

Diese unauflöslichen harten Körper sind nicht vermögend, eine andere Wirkung als die hervorzubringen, daß sie durch ihre steifen eckigten Theilchen, welche, ob sie gleich mit der größten Sorgfalt zerrieben werden, dennoch immer durch die Vergrößerungsgläser entdeckt werden, die feinen Fasern zu verletzen, und zu verwunden fähig sind. Derohalben einige Augenärzte diese Mittel mit Fetten vermischt und hiemit die dicken Augenfelle der Hornhaut abzureiben, befohlen.

Die

Die gypsartigen Erden sind eben wie die krystallischen im Wasser unauflösbar, doch sind sie nicht so rauh wie diese, man gebraucht sich deren gar selten und ohne großen Nutzen. Die Gypserden sind:

Der Gyps.
Der Talk.
Der Asbest.

Die vierte Gattung der Erden sind die Thonartigen, welche im Anfühlen gelindfettige Erden scheinen, hieher gehöret

Der Thon.
Der Bolus.
Die Siegelerde.

Die Thonerden können wegen ihrer Gelindigkeit als austrocknende Mittel auf die Rose und flachen Geschwüre angewendet werden. Ueberhaupt ist noch von allen Erden zu merken, daß dieselben sich sehr wohl in Zahnpulver schicken, denn durch ihre Rauhigkeit wetzen sie den Schleim und Zahntoph sehr wohl ab, und sind doch den Zähnen unschädlich.

Die fünfte und letzte Gattung der erdigten Arzneymittel, machen die Metallerden aus. Hieher rechne ich folgende:

Ochra.
Lap. hæmatites.
— calaminaris.
Tutia.
Nihilum album.
Pompholix.
Cerussa.
Flores Zinci.
Rubrica fabrilis.

Die meisten dieser Metallerden sind trocknend, und mehr anziehend, als die Erden der vorhergehenden Gattungen.

Lapides Cancrorum. Krebssteine.

Die Krebssteine sind die kleinen harten, weissen blätterichten Steine, die sich in den Sommermonaten an den Magen der Flußkrebse äußerlich ansetzen.

Ihr Bestandtheil ist eine feine und häufige Kalkerde, die mit einer geringen Menge einer ebenfalls ganz feinen Gallerte verbunden ist; sie sind derohalben ohne allem Geschmack und Geruch. Ihr äußerlicher Gebrauch ist trocknend und in sich saugend. Derohalben man in Geschwüren, die nicht heilen wollen, und immer viel scharfe wäßerige Feuchtigkeit von sich geben; in Wunden der Speicheldrüsen, und andern, die wegen des starken Zuflusses von Feuchtigkeiten beständig fließen, fein zerriebene Krebssteine als ein Pulver aufstreuet, um eine erdigte Rinde über dergleichen Geschwüre zu machen, und sie hiemit auszutrocknen.

Die Zahnärzte verschreiben dieselben unter die Zahnpulver; doch in diesem Falle müßen die Krebsaugen nicht allzu fein gerieben seyn; denn dieß feinere Pulver hanget zu leicht mit dem an den Zähnen sitzenden Schleim zusammen, und unterhält diesen erdigten Zahnschleim; wohingegen gar grob gestossenes Krebssteinpulver durch eine mechanische Rauhigkeit diesen zähen Schleim sehr wohl abreiben kann, ohne sich selbst anzuhängen. Schreiber

her räth das Krebssteinpulver, die nach der Trepanation entstandene Gehirnschwämme auszutrocknen.

Die in Essig aufgelosten Krebsaugen werden von einigen sehr gerühmet die Verhärtung der Hoden zu zertheilen, wenn man sie innerlich gebrauchen läßt.

Innerlich gebraucht man sich der Krebsaugen, in der Weichheit der Knochen, in der englischen Krankheit, und allen jenen Krankheiten, die von einer sauren Schärfe entstehen.

Conchæ. Austerschaalen.

Alle kalkigte Bedeckungen oder Gehäuse der Schaalenthiere können, zu feinem Pulver gerieben, und in die Geschwüre gestreuet, als absorbirende und austrocknende Arzneyen dienen. Wenn die Austerschaalen zu Kalk gebrannt werden, so sind sie sehr styptisch, man bedienet sich deren alsdann zum Blutstillen, besonders bey breiten schwammigten, scharbockischen, in der ganzen Fläche blutenden Geschwüren.

Testæ Ovorum. Eyerschaalen.

Die Eyerschaale ist eine absorbirende Kalkerde, zu zartem Pulver gerieben, kann sie bey Geschwüren als ein austrocknendes Mittel dienen. Andere gebrauchen das Eyerschaalenpulver zum Zähneputzen. Hr. La Peyronie, ein französischer Arzt,

hat mit den ganz gelind kalzinirten Eyerschaalen, wovon er Morgens und Abends etliche Skrupeln in einer Unze guten rothen Wein giebt, bey verschiedenen Personen sowohl den Kropf, als auch die Skropheln in Zeit von sechs Wochen bis zwey Monate geheilet.

Corallia. Korallen.

Sowohl die **weissen** als **rothen Korallen** sind lange Zeit für versteinerte Seepflanzen gehalten worden; allein der verdienstvolle Naturforscher, Herr **Ellis** hat entdecket und ganz deutlich gewiesen, daß beyde blos schaalichte Behältniße oder Wohnungen einer Art Seepolypen sind. Wenn die Korallen von den anhangenden Unreinigkeiten der Polypen wohl gereiniget werden, bestehen sie aus einer blossen Kalkerde; wenn sie nämlich ganz weiß sind: doch die rothen Korallen haben annoch etwas wenige Eisenerde mit vermischet.

Alles also, was man wirksames, sowohl von den rothen, als weißen Korallen, erwarten kann, gründet sich auf ihre Kalkerde, die zwar ziemlich fein, doch weniger auflösbar und also gröber, als die Krebssteine, ist; und dahero in Zahnpulvern äußerlich nur gebraucht wird.

Margaritæ. Perlen.

Die **Perlen** sind kleine mit einer weißglänzenden Fläche überzogene Steine der Seemuscheln,

die

die sich in ihrer Schaale, die daher auch Perlmutter genannt wird, abgesetzt haben. Sie haben weder Geruch noch Geschmack; und sowohl die Perlen, als die Perlmutter, sind nichts als eine blosse reine Kalkerde. Sie können dahero äußerlich keine andere als eine gelind trocknende Wirkung haben, wie andere Kalkerden.

Einige glauben ein Specifikum zu haben, wenn sie etliche gute Perlen in einem kleinen bleyernen Mörser zerreiben, und dieses Pulver auf die Augenfelle blasen. Allein es ist bekannt, daß hierinfalls den geringen Krebssteinen die kostbaren orientalischen Perlen auf keine Art vorzuziehen sind, denn beyde können blos durch das Austrocknen der Felle wirken.

Creta alba. Weiße Kreide.

Diese auf der Zunge unschmackhafte, und anziehende leichte Erde rühmet man äußerlich als eine trocknende und kühlende Arzney; zart zerstoßen und aufgestreuet wider den Rothlauf und andere Entzündungen der Glieder, in stark fließenden Schäden, und wider das Wund- oder Frattseyn der Kinder. Mit fein geschabtem Kreidenpulver kann man die ertrunkenen Mücken wieder beleben, ich glaube daß dieses Pulver aus selben wieder das Wasser in sich sauget. In dieser Absicht kann man es auch warm oder mit geröstetem Salze auf oedematische Füße legen.

Osteocolla. Beinbruchstein.

Der Beinbruch ist eine im Sande verfaulte Wurzel von verschiedenen Bäumen, in welche sich nach und nach mit dem Wasser eine Kalkerde eingesogen hat. Diese petrificirte Substanz hat weder Geruch noch Geschmack, und ist eine blosse mit Sand vermischte grobe Kalkerde. Man schreibet ihr eine besondere heilende Kraft wider die Beinbrüche zu, und glaubet, der besondere Steinsaft, welcher darinnen steckt, könne auch die Beiner zusammen leimen helfen. Man nimmt ihn auch in solcher Absicht hier und da in einige Pflaster, welche man in Beinbrüchen gebrauchet. Der Beinbruchstein wird auch für ein Specifikum zur Erzeugung des Kallus bey Beinbrüchen gehalten. Fabriz von Hilden erzählet Wunder von der Wirkung dieses Mittels. Er glaubt, daß durch den innerlichen und zugleich äußerlichen Gebrauch dieser Erde viel geschwinder als ohne dieselbe, die Heilung der Knochen vor sich gehe. Er führet Beobachtungen an, welche zeigen sollten, daß durch dieses Mittel der Kallus allzugeschwind und allzustark sich um das gebrochene Bein ergossen habe, also zwar, daß sich der Kranke des Mittels enthalten mußte, und daß Hilden den auswachsenden Kallus mit zurücktreibenden Mitteln und einer Bleyplatte bedecken, und seine Ungestaltheit und allzuschnellen Anwachs zu verhindern suchen mußte. Er schließet also hieraus, daß man sich innerlich und äußerlich des Beinbruchsteins nur blos bey alten Leuten, welchen die Knochen hart heilen, niemals

mals aber bey jungen Personen, wo ohnehin der Kallus leicht, häufig und schnell sich erzeuget, gebrauchen solle. Allein ich glaube, blos das Vorurtheil und ein Enthusiasmus zur Erfindung seines vermeynten Mittels habe **van Hilden** zu den übertriebenen Lobsprüchen dieses Steins verführet; weil diese Erde zu grob ist, als daß dieselbe weder von aussen noch von dem Magen, in das Geblüt und zu den Knochen dringen kann.

Calcarius Lapis. Kalkstein.

Dieser ist ein harter dunkelgrauer Stein, der, wenn er gebrannt wird, den Kalk giebt. Selten gebraucht man den Kalkstein, oder den gelöschten Kalk in der Wundarzney, doch der Gebrauch des ungelöschten Kalks, und das aus demselben bereitete Wasser wird häufig von den Wundärzten angewendet. Von dem Kalkwasser wird unter den zusammenziehenden Mitteln geredet, und der Gebrauch des ungelöschten Kalks ist in der Klasse der kaustischen Mittel betrachtet worden.

Os sepiæ. Blackfischbein.

Das **Blackfischbein**, ist das Rückenbein des Blackfisches, welches nach dem Tode des Thiers auf der Oberfläche der See schwimmet, und an der Sonne gleichsam ganz weiß kalciniret wird. Dieses Bein ist weiter nichts als eine wahre Kalkerde, in die sich etwas Meersalz aus dem Seewas-

ser

ser eingezogen hat. Es schmeckt ganz trocken, und manchmal noch etwas salzig. Man läßt es zu Pulver gerieben als ein trocknendes, anziehendes, und ganz gelind reinigendes Mittel auf offene und starkfließende Schäden legen, welche man austrocknen darf. Auch wider die Felle der Hornhaut wird es in die Augen geblasen, und in Zahnpulvern, den Tophstein der Zähne abzureiben, angepriesen. Innerlich haben es die Praktici ohne Nutzen wider den Tripper gebraucht.

Ossa calcinata. Kalcinirte Beine.

Die Knochen der Thiere sind unschuldige gelinde Kalkerden, welche aber im Feuer durch die Kalcination etwas scharf und überaus anziehend, so wie der Kalk, werden. Man gebraucht sich ihrer zu Stillung der Wasserflüsse bey verletzten Wassergefäßen.

Crystallus montana. Bergkrystall.

Der Bergkrystall ist eine feine durchsichtige glasartige Erde, die weder Geruch noch Geschmack hat; wegen seiner Härte, Unauflösbarkeit, und weil er nicht leicht anklebet, wird der Bergkrystall unter die Zahnpulver genommen. Da er keine Kalkerde ist, die einsauget, so kann man denselben zum Austrocknen der Geschwüre nicht gebrauchen.

Vi-

Vitrum contusum. Geriebenes Glas.

Man hat in den Apotheken fein gestoßenes weißes Glas, das man von Venedig bringt, und von reinen mit alkalischem Salze geschmolzenen Steinen bereitet wird. Der gemeine Mann rühmet es, als ein zuverläßiges Mittel, mit Honig vermischt auf den Nabel gebunden, wider den sogenannten Herzwurm. Die englischen Wundärzte gebrauchen sich des geriebenen Glaspulvers gegen die Augenfelle. Eine Drachma kann in Axungia viperina, oder anderem Fett als eine Augensalbe auf die Flecke täglich zweymal gestrichen werden.

Arena sicca. Trockner Sand.

Die Alten hatten mit dem Sande eine besondere Art die Wassersuchten zu heilen: durch warme trockne Sandbäder, da sie die Kranken ganz auf warmen Sand setzen, und damit auch bedecken liessen; Z. E in Wassersuchten, die den ganzen Leib eingenommen, und in andern Krankheiten, welchen sie einen allzugroßen Ueberfluß wässerigter Feuchtigkeiten zugeschrieben haben. Sie schreiben aber hierzu Meersand vor, der auch von dem Salze eine neue anziehende Kraft zu trocknen hat, und der Sand mußte so heiß seyn, als ihn jeder Kranke erleiden konnte. Sie hatten auch

eine

eine Art die Geschwüre an den Füßen mit warmen Sande auszutrocknen, diese Heilung wurde genannt: Arenatio, ein Sandbaad, da der Kranke mit den Füßen in warmen Sand sitzt.

Gypsum. Gyps.

Also wird entweder der ganz mürbe und weiche Alabaster, oder auch der ausgebrannte Alabaster genannt. Es zerfällt der gebrannte Gyps nicht in der Luft in Pulver wie der gebrannte Kalk, und in Wasser wächst er alsobald in einen festen Stein zusammen. Derohalben man ihn als ein blutstillendes Mittel in die Wunden streuet, auch bey Verletzung eines Wassergefäßes soll er bald den hartnäckigsten Wasserfall stillen. Aeußerlich streuet ihn der gemeine Mann wider das starke Schwitzen auf, doch hüte sich der Wundarzt stinkende kritische Schweiße auf solche Art gäh zu stillen. Paulinus und Kellner betheuren, daß durch das aufgelegte Pulver die podagrischen Schmerzen gestillet worden. Die Alabastersalbe schmieren einige an die Stirne und Schläfe, um die heftigen Kopfschmerzen zu stillen.

Talcum. Talk.

Der Talk ist eine feine weiche, wie Fett anzufühlende Erde; man gebraucht besonders den weißen Talk als ein Schminkmittel. Einige gewinnsüchtige Betrieger, und auch in der Scheide-

kunst

kunst unerfahrne Leute glauben aus dem Talk ein Oel zu machen, welches die feinste und allerbeste von allen Schminken seyn soll. Doch dieses Talköl ist entweder zerfloßenes Weinsteinsalz, oder liquor terræ foliatæ tartari, oder ein gemeines Oel, welchem etwas Talkpulver beygemischt ist; denn die Talkerde enthält kein Oel, und kann auch mit diesen Mitteln nicht aufgelöst werden.

In Schweden bestreichen sich die Reisenden im Winter mit Talk die Nase, den Mund, die Ohren, die Hände und die Füße, um diese Theile hiemit vor der Kälte zu bewahren; und es ist auch leicht zu begreifen, daß die an die Haut gestrichene harte erdigte Rinde das Anhängen der Kälte verhindert.

Bolus armena. Armenischer Bolus.

Die Boluserde hat ihren Namen aus Armenien, woher sie vor diesem gebracht worden. Sie ist blaßroth, sehr glatt und zart, im Anfühlen fett, fast wie schmierig, die in dem Wasser sich erweichet, und alsdann auf der Scheibe sich drehen läßt, und im Feuer gebrannt hart wird.

An der Zunge ist sie nicht anziehend, und zergehet in dem Munde wie Butter. Es bestehet aber diese Erde aus einem fetten Wesen, so innigst mit einer besondern Kalkerde verbunden ist.

Man schreibt ihr eine anziehende und trocknende Kraft zu, und braucht sie deßwegen zu äusserlichen starken Blutflüßen; allein hierzu ist ihre Kraft meistens zu geringe, wenn ein beträchtliches

Gefäß offen ist, und in geringen Blutflüßen sind diese erdigten Mittel der trocknen Karpie nicht vorzuziehen.

Ihre besondere Schlüpfrigkeit macht, daß man sie sogar in Augenwassern zerlassen auflegen kann, welches die andern erdigten Arzneyen wegen ihrer Rauhigkeit nicht zulassen.

Einige gebrauchen auch noch diesen rothen Bolus, zu Mundsäften wider die Mundschwämme; und andere mischen ihn zu Zahnlatwergen, Zahnpulvern, und mit Rosenhonig, um Geschwüre auf der Zunge und im Munde zu trocknen. Ich habe ein Kind, dem der zu früh abgerissene Nabel drey Wochen lang geschworen war, mit Einstreuung des armenischen Bolus in sechs Tagen geheilet, bey welchem der eingestreuete Haarpuder die Eiterung sehr stark unterhalten hat.

Terra sigillata. Siegelerde.

Deren man sehr viele Arten in den Apotheken hat, und denen man meistens, besonders den rothen Siegelerden, eine anziehende Kraft zuschreibet. Es ist eine thonartige Erde, und man kann dieses von ihr sagen, was wir eben von der armenischen Boluserde gehöret haben.

Lapis hæmatites. Blutstein.

Der Blutstein ist ein schönes dunkelrothes Eisenerz. Er hat dem Geschmack nach etwas an-

zie-

ziehendes, dahero er um das Blut zu stillen in die Wunden gestreuet wird. Der gemeine Mann hat einen großen Glauben daran, das Blut damit zu stillen, so gar daß sich viele überreden, er stille das Nasenbluten, wenn man nur den rohen Stein fest in der Hand halte, welches der Rath alter Weiber ist, den man auch oft nicht mißlingen sieht, weil ein kleiner Blutfluß sehr oft von selbst bald aufhöret. Ich habe etlichemal Gelegenheit gehabt, bey starken Nasenbluten ganz unwiderruflich zu zeigen, daß der Blutstein dagegen nichts helfe.

Rubrica fabrilis. Röthelstein.

Ist eine eisenträchtige, schwere, dunkelrothe Erde, etwas härter als ein Bolus, und nach dem Geschmack sehr anziehend. Die Wundärzte brauchen den Röthelstein, mit Rosenwasser zart abgerieben, und mit Rosenhonig gemischt, wider die Mundfäule, und Blattern in dem Munde, oder auch zu trocknenden Umschlägen in Pulvern aufgestreuet.

Lapis calaminaris Galmey.

Der Galmey wurde lange Zeit für etwas gehalten, was er nicht war; endlich haben die chemischen Versuche der neuern Naturforscher uns entdecket, daß er ein bloses Zinkerz sey.

Wundärzte gebrauchen ihn äußerlich, wo was auszutrocknen ist, in Augenzuständen, Augenwassern

und Augensalben, dann auch zu Austrocknung der Wundschäden, so allzustark fliessen, und dadurch die Heilung nicht annehmen. Man hat ihn in dem Emplastro griseo, welches sonsten auch Emplastrum de lapide Calaminari genannt wird, und die Narbe der Wunden zu beschleunigen häufig, wiewohl oft sehr unnöthig, gebraucht wird.

Flores zinci. Zinkblumen.

Der Zink ist ein Halbmetall, er kömmt bey offenem Feuer bald in Flammen, und giebt einen dichten Rauch von sich; wenn man diesen schnell mit einem angesetzten umgekehrten Tiegel auffängt, bekömmt man sehr lockere, schneeweisse Blumen in großer Menge; das sind die bekannten Zinkblumen, welche wegen ihrer trocknenden und reinigenden Kraft äusserlich zur Heilung und Reinigung garstiger Geschwüre, und in Schminken gebraucht werden. Dieser im Wasser unausflösliche metallische Kalk wird auch in Augenwassern wider die Entzündungen der Augen angerathen.

Tutia. Graue Tutie.

Dieses ist ein dichter, ziemlich schwerer graulichter feiner staubigter Sublimat, der sich oben in den Oefen anhängt, wo man viel Glockenspeis schmelzet. Dieses metallische erdige Wesen hat eine etwas kühlende, und zusammenziehende Kraft, und wird hauptsächlich äusserlich in trocknende Pflaster,

Au-

mugenwasser und Augensalben gebraucht, auch manchmal den Kindern wider das Frattseyn aufgestreuet.

Man braucht sie aber nicht anders als präparirt, Tutia præparata; nämlich man durchglühet sie etlichemal, löschet sie wieder in Wasser ab, und reibet sie zuletzt auf dem Reibsteine ab. Das Unguentum de Tutia wird besonders äusserlich gegen die raudige Augenliederentzündung oder Psorophthalmie angepriesen.

Pompholix. Pompholix.

Das **Pompholix** wird auch **weißes Nichts**, Nihilum album, oder **Augennicht** gennenet. Es ist ein sehr weißer, ungemein zarter, zusammenhangender lockerer Staub, welcher von dem Dampf unter dem Schmelzen des Zinks, als ein schneeweisser lockerer Sublimat sich an der Seite des Schmelzofens anhänget. Seine vornehmste Kraft bestehet in Kühlen und Trocknen, und man braucht ihn hauptsächlich äußerlich in Augenwässern, und Augensälbchen, wie wir das Unguentum Nihili ad Oculos haben. Wir haben auch dieses metallische Nichts in dem Emplastro, und Unguento diapompholygos Einige streuen es auch für sich auf, bey hartnäckigen stark flüßenden Geschwüren, und selbst bey offenen Krebsschäden.

Cerussa. Bleyweiß.

Ist ein vermittels des Essigdampfes zerfressenes Bley. Die Aerzte haben wahrgenommen, daß

der äußerliche Gebrauch des Bleyweyßes, durch die kühlende und adstringirende Kraft bey anfangenden Entzündungen eine vortreffliche Arzney sey. Doch kann eben diese zurücktreibende Kraft grossen Schaden thun, wenn man, um die stinkenden Schweiße zu stillen, es auf die Fußsolen und unter die Arme streuet; und überhaupt bey allen kritischen Auswurfgeschüren, kann es auf solche Art schaden. Von Kindern wollen einige Aerzte sogar behaupten, daß sie leicht in die Gicht, und selbst in die fallende Sucht gerathen, wenn man es ihnen öfters an die Schenkel streuet; wo sie fratt sind, weil es die Nerven nicht leiden, wo es blos hinkömmt; derohalben man sich dessen nur in Salben oder Pflastern gebraucht.

Minium. Mennig.

Die **Mennig** ist ein zu hochrothem Kalk gebranntes Bley. Die vornehmste Kraft dieses stark gebrannten Bleykalkes bestehet eben, wie der Silberglätte, des Bleyweißes, und anderer Bleykalke, in der kühlenden, trocknenden, zurücktreibenden, und der Entzündung widerstehenden Eigenschaft. Mit Oelen vermischt giebt es die Mennigsalbe oder unguentum de minio, welche bey sehr entzündeten Wunden, Geschwüren, einigen Geschwülsten und vielen angeschwornen Hautkraukheiten grosien Nutzen verschaffet. Weil die Mennig mit Fett oder Oele gekocht eine sehr klebende Konsistenz erhält, so nimmt man dieselbe oder die Silberglätte zu den meisten Pflastern als eine Basis oder

Grund-

Grundstof dazu. Herr **Salchow**, ein berühmter dänischer Professor der Chemie, bereitet aus der Mennig und stärksten Weinessig eine Mennigtinktur Tinctura Minii, welche er dem Silberglätteextrakt des Herrn **Goulards** vorziehet, weil die Mennig der allerreinste Bleykalk ist, die Silberglätte aber annoch viele Kupfertheile bey sich hält. Diese Mennigtinktur hat er in allen Krankheiten, gegen welche **Goulard** seinen Silberglätteextrakt anpreiset, sehr wirksam und nützlich gefunden.

Lithargyrium. Silberglätte.

Die **Silberglätte** ist ein Bleykalk, wecher von dem Abtreiben des Silbers mit dem Bley auf dem Treibscherben zurückbleibt. Dieser Bleykalk wird auch wegen seiner höheren Farbe **Goldglätte** geheißen; setzet man aber die Kalcination des Bleyes durch einen stärkern Grad des Feuers fort, so wird es sehr hoch roth und wird Mennig geheissen; obgleich zu dessen Verfertigung das reineste Bley vorgeschrieben wird, dieweilen die Silberglätte meistens noch etwas kupferhältig ist. Die Silberglätte wird zuweilen als ein Pulver in krebsartige Geschwüre, um selbe auszutrocknen, eingestreuet. Doch noch öfters gebraucht man sich derselben zu Pflastern, weil sie mit fetten Substanzen gekocht zu einer sehr klebrigten Dicke, die einen guten Gundstof zu Pflastern abgiebt, kann gebracht werden.

Das Emplastrum de minio, und auch das Unguentum de lithargyrio, sind sehr gebräuchliche Arzneyen von der Silberglätte; doch noch gebräuchlicher

cher das Acetum lithargyrii oder der Silberglätteessig, welchen ich an seinem Ort schon betrachtet habe. Das **kalcinirte Bley** oder Plumbum ustum ist von der Silberglätte fast nicht unterschieden. Es ist auch ein Bleykalk, der entstehet, wenn das Bley mit Swefel kalciniret, und zu einem feinen Pulver mit Wasser ausgewaschen wird. Man bedienet sich desselben wie der Silberglätte, die bösartigen Geschwüre auszutrocknen, und zur Heilung zu bringen, deßwegen es auch in das bekannte Unguentum diapompholygos, und andre mehr, kömmt.

XXIII. Klasse.

Metallica. Metallische Arzneymittel.

Die metallischen Substanzen machen eine Klasse von Arzneyen aus, welche nicht zahlreich, doch in der Chirurgie so wohl der Arzneyen, als auch der Werkzeuge wegen, von der grösten Wichtigkeit sind.

Die Metalle sind mineralische Körper, die im Feuer schmelzen, in der Kälte gestehen, und die gröste, ihnen eigene Schwere haben.

Die Metalle sind bishero in Absicht ihrer Malleabilität, da sie sich unter dem Hammer ausdehnen lassen, oder zerspringen, in **vollkommene** und **unvollkommene** abgetheilet worden; erstere werden **Metalle**, die letztern **Halbmetalle** genennet.

Die